

**HEYNE
HARD
CORE**

MALCOLM BEITH

EL
CHAPO

Die Jagd auf Mexikos
mächtigsten Drogenbaron

Aus dem Englischen von
Simone Salitter & Gunter Blank

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Die Originalausgabe

THE LAST NARCO: HUNTING EL CHAPO,
THE WORLD'S MOST WANTED DRUG LORD
erschien 2010 bei Penguin Books, London



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete
FSC®-zertifizierte Papier *Super Snowbright*
liefert Hellefoss AS, Hokksund, Norwegen.

Copyright © 2010 by Malcolm Beith
Copyright © 2011 der deutschsprachigen Ausgabe
by Wilhelm Heyne Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Printed in Germany 2011
Redaktion: Thomas Brill
Satz: C. Schaber Datentechnik, Wels
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN 978-3-453-26731-2
www.heyne-hardcore.de

»Ich bin Bauer«¹

Joaquín Archivaldo Guzmán Loera,
alias »El Chapo«

10. Juni 1993

Inhalt

	Die Narcos	8
	Glossar	11
	Prolog	13
1	Hinausspaziert!	27
2	Schuldzuweisungen	54
3	Gomeros	61
4	El Padrino	81
5	Chapos Aufstieg	102
6	Das Schicksal herausfordern	132
7	Der General	148
8	Der Krieg	163
9	Landraub	182
10	Recht und Unordnung	190
11	Das Ende der Allianz	211
12	Das Gespenst der Sierra	226
13	Die neue Welle	237
14	Die Vereinigten Staaten der Angst	258
15	Sinaloa AG	271
16	Endspiel	285
	Postskriptum	308
	Quellen	317
	Anmerkungen	319
	Danksagungen	352

Die Narcos

»El Chapo«

Joaquín Archivaldo Guzmán Loera

Geboren am 4. April 1957 in La Tuna de Badiraguato, Sinaloa. Kopf des Sinaloa-Kartells, Mexikos meistgesuchter Gangster.

»El Padrino«

Miguel Ángel Félix Gallardo

Geboren am 8. Januar 1946 in Culiacán, Sinaloa. El Padrino, der Pate, ist Gründer des Guadalajara-Kartells und gilt gemeinhin als Begründer des modernen mexikanischen Drogenhandels.

Rafael Caro Quintero

Geboren am 24. Oktober 1954 in Badiraguato, Sinaloa. Führender Drogenhändler in den siebziger und achtziger Jahren.

»Don Neto«

Ernesto Fonseca Carrillo

Geboren 1942 in Badiraguato, Sinaloa. Führender Drogenhändler in den siebziger und achtziger Jahren.

»El Güero«

Héctor Luis Palma Salazar

Ehemaliger Autodieb, der angeblich aus Kalifornien stammt. El Güero arbeitete zunächst für El Padrino. Ihm wird nachgesagt, El Chapo den Feinschliff verpasst zu haben.

»El Mayo«

Ismael Zambada García

Geboren am 1. Januar 1948 in El Alamo, Sinaloa. El Mayo ist ein enger Verbündeter von El Chapo.

Amado Carrillo Fuentes

Geboren in Guamuchilito, Sinaloa. Wurde Anfang der neunziger Jahre Chef des Juárez-Kartells. Seine beiden Brüder, Rodolfo und Vicente, stiegen ebenfalls ins Drogengeschäft ein.

»El Azul«

Juan José Esparragoza Moreno

Geboren am 3. Februar 1949 in Huichiopa, Sinaloa. Der ehemalige Bundespolizist ist ein enger Berater von El Chapo.

Die Gebrüder Beltrán Leyva

Die fünf Brüder Marcos Arturo (»El Barbas«), Alfredo (»El Mochomo«), Héctor (»El H«), Mario und Carlos wuchsen in Badiraguato auf und waren als Drogenhändler aktiv.

Die Gebrüder Arellano Félix

Die Brüder Francisco Rafael, Benjamín, Carlos, Eduardo, Ramón, Luis Fernando und Francisco Javier (»El Tigriillo«) wurden in

Culiacán, Sinaloa, geboren und beherrschten später das Tijuana-Kartell.

Juan García Ábrego

Geboren am 13. September 1944 in Matamoros, Tamaulipas. Gründer des Golf-Kartells.

»El Mata Amigos«

Osiel Cárdenas Guillén

Geboren am 18. Mai 1967 in Matamoros, Tamaulipas. Cárdenas Guillén wurde Ende der neunziger Jahre Chef des Golf-Kartells und gründete Los Zetas.

Los Zetas

Eine paramilitärische Truppe von ursprünglich einunddreißig ehemaligen mexikanischen Elitesoldaten, die desertierten und sich Cárdenas Guillén anschlossen. Nach dem Bruch mit dem Golf-Kartell heute selbst eines der brutalsten Kartelle.

La Familia

Eine Gruppe von Drogenhändlern, die ihre zentrale Basis in Michoacán hat und seit 2006 einige Berühmtheit erlangte.

Glossar

AFI: Agencia Federal de Investigación. Bundespolizei Mexikos, vergleichbar mit dem FBI.

Capo: Drogenboss

CNDH: Comisión Nacional de los Derechos Humanos. Nationale Menschenrechtsorganisation.

DEA: Drug Enforcement Agency. US-amerikanische Drogenbekämpfungsbehörde.

FBI: Federal Bureau of Investigation. US-amerikanische Bundespolizei.

Gatillero: auch »Gavillero«; Killer, Vollstrecker.

Narco: jeder, der mit dem Drogenhandel in Verbindung steht, vom einfachen Kurier bis zum Kartellboss. Im vorliegenden Buch wird er im Singular jedoch überwiegend benutzt, um einen hochkarätigen Drogenboss zu charakterisieren.

Narco-Corrido: Der Corrido ist eine der Moritat ähnliche Liedform mit Ursprung im Norden Mexikos. Narco-Corridos thematisieren die Welt der Drogenmafia.

PAN: Partido Acción Nacional. Politische Partei.

PGR: Procuraduría General de la República. Mexikanische Generalstaatsanwaltschaft.

PRD: Partido de la Revolución Democrática. Partei der Demokratischen Revolution. Politische Partei.

PRI: Partido Revolucionario Institucional. Partei der Institutionalisierten Revolution. Politische Partei, stellte von 1929 bis 2000 den Staatspräsidenten.

SEDENA: Secretaría de la Defensa Nacional. Verteidigungsministerium.

Sicario: Auftragskiller. Gehören oft zum inneren Zirkel des Capos, manchmal aber auch angeheuerte Außenstehende.

SIEDO: Subprocuraduría de Investigación Especializada en Delincuencia Organizada. Staatsanwaltschaft zur Verfolgung des organisierten Verbrechens.

SSP: Secretaría de Seguridad Pública. Ministerium für Öffentliche Sicherheit.

Prolog

»Du erzählst es allen, verstanden? Alle sollen es mitkriegen – hier hat Chapo das Sagen. Chapo ist das Gesetz. Er bestimmt die Regeln, niemand sonst. Chapo ist der Boss. Nicht ›El Mochomo‹. Nicht ›El Barbas‹. Chapo ist das Gesetz.«²

Carlos' Augen leuchteten, als er über seinen Boss sprach, über Joaquín Archivaldo Guzmán Loera, alias »El Chapo«. In den Hügeln hinter der Stadt Badiraguato im mexikanischen Bundesstaat Sinaloa, die sich hinter Carlos' Schultern in der Ferne abzeichneten, irgendwo da oben hinter dem Fluss und jenseits der üppigen Pflanzenwelt an dessen Ufer, vielleicht sogar hoch oben direkt unterhalb der grünen, wolkenverhangenen Gipfel, versteckte sich Mexikos mächtigster Drogenbaron – und zugleich auch Mexikos meistgesuchter Gangster.

Von Badiraguato aus führten lediglich steinige, steile Schotterwege hinauf in die Berge, wo sich Chapos Höhlenverstecke befanden.

Erst hatte ein grinsender Carlos geprahlt, er würde mich zu seinem Boss führen. Doch dann hatte er nachgedacht und es sich anders überlegt. Man würde uns auf keinen Fall erlauben, in einem »Cuatrimoto«, wie man im Nordwesten Mexikos die Geländewagen nennt, in die Berge zu fahren, die zur Sierra Madre Occidental gehören. Und auch wenn wir auf Eseln ritten, würde das nicht die Tatsache verschleiern, dass ich ein »Güero« war, ein Blonder, und man könnte Carlos umbringen, nur weil er mich mitgenommen hatte. Carlos murmelte etwas.

Es war acht Uhr morgens, und sein Atem stank noch nach Bier und Tequila vom Saufgelage des gestrigen Abends. Er sah aus, als hätte er in seinem rot karierten Hemd geschlafen und auch seine Jeans und seine Cowboystiefel anbehalten. Wenn er denn überhaupt geschlafen hatte.

Carlos zündete sich eine Zigarette an. Langsam schien er nüchtern zu werden. Er sah mich scharf an und setzte seinen heiseren Monolog fort.

»Willst du ihn wirklich kennenlernen? Das wollen alle. Und ihn finden. Aber das wirst du nicht. Und die anderen auch nicht.«³

Seit seinem Ausbruch aus dem Hochsicherheitsgefängnis im mexikanischen Bundesstaat Jalisco im Jahr 2001 befindet sich Chapo, der Kopf des Sinaloa-Kartells, auf der Flucht.

Die US-amerikanische Drug Enforcement Agency (DEA) bietet fünf Millionen Dollar Belohnung für Hinweise, die zum Aufenthaltsort des Mannes führen, von dem die DEA behauptet, er hätte seit Anfang der Neunziger mit dem Drogenhandel ein Milliardenvermögen angehäuft, dabei Hunderte von Gegnern ermordet und sich zum mächtigsten »Capo« nicht nur Mexikos, sondern ganz Lateinamerikas aufgeschwungen.⁴

Die mexikanischen Behörden wollen Chapo tot oder lebendig. Gleiches gilt für die Vereinigten Staaten von Amerika. »Sie haben ihn längst im Fadenkreuz«, behauptet Michael Braun, der ehemalige Operationschef der DEA, der nach wie vor Kontakte zu seinen Kollegen in Mexiko unterhält. »Früher oder später wird das zu seiner Festnahme und zu seinem Tod führen. Denn sie werden ihn nicht noch einmal aus dem Gefängnis entkommen lassen.«⁵

Auch Chapos kriminelle Feinde, von denen er Tausende hat, die zu rivalisierenden Kartellen und wie Pilze aus dem Boden schießenden Banden in ganz Mexiko gehören, wollen ebenfalls, dass er von der Bildfläche verschwindet. Seit Dezember

2006 befindet sich die mexikanische Regierung in einem regelrechten Krieg gegen die Drogenkartelle, bei denen Chapo und das Sinaloa-Kartell ganz vorne mitmischen. Gleichzeitig werden die Auseinandersetzungen zwischen den Narcos immer erbitterter. Es geht um die profitablen Schmuggelrouten in die USA, den weltgrößten Drogenkonsumenten, sowie um Anbau und Produktion von Marihuana, Methamphetamin (Speed) und Heroin auf mexikanischem Territorium.

Selbst Chapos ehemalige Partner, die Beltrán-Leyva-Brüder, die wie er aus den Bergen von Sinaloa stammen, haben sich gegen ihn gewandt.⁶

Der Blutzoll dieses Krieges ist immens. Seit Ende 2006 hat er mehr als 30 000 Todesopfer gefordert. Zwar waren Morde in Mexiko schon immer an der Tagesordnung, doch das Ausmaß dieser erschreckenden Brutalität ist neu. In Sinaloa kostet es nur noch 35 Dollar, einen Widersacher umbringen zu lassen.

Im September 2006 wurden fünf abgetrennte Köpfe auf die Tanzfläche einer Diskothek in Michoacán gerollt. Ende 2007 waren solche Enthauptungen allgegenwärtig und den Abendnachrichten kaum mehr als eine Meldung wert. Im Laufe des Jahres 2008 wurden verstärkt auch Unschuldige niedergeschossen, Süchtige in Reha-Zentren massakriert, und täglich tauchten Dutzende Leichen auf den Landstraßen und Highways auf – oftmals nackt, verstümmelt und geschändet.

Als 2009 ein Mann, gemeinhin bekannt als »El Pozolero« (»der Eintopfkoch«), gestand, im Auftrag eines Kartells mehr als dreihundert Leichen in Säure aufgelöst zu haben, hatte die Öffentlichkeit sich bereits an den blutrünstigen Horror gewöhnt. Allein 2009 wurden mehr als dreihundert Enthauptungen gezählt, und bis heute gibt es keinerlei Anzeichen für ein Nachlassen der Gewalt.⁷

Verantwortlich für den Ausbruch des Krieges ist Chapo.⁸

Er wuchs in La Tuna de Badiraguato auf, einem kleinen Weiler in dem im Bundesstaat Sinaloa gelegenen Teil der Sierra

Madre Occidental, der etwa tausend Meter über Meereshöhe und rund hundert Kilometer von der Provinzhauptstadt Badiraguato entfernt liegt. Er war 1957 als Sohn einer Familie von Kleinbauern geboren worden und hatte ohne nennenswerte Schul- oder Ausbildung keine Möglichkeit, eine Arbeit zu finden, die seinen Lebensunterhalt gewährleistete. Als Teenager fand er ein erstes Auskommen, indem er für einen lokalen Drogenboss arbeitete, und dank seines unternehmerischen Gespürs und seiner skrupellosen Brutalität stieg er schnell auf und setzte sich Anfang der Neunziger an die Spitze des Sinaloa-Kartells.⁹

Heute zählt er zu den reichsten und meistgesuchten Männern. Als das Wirtschaftsmagazin *Forbes* ihn 2009 auf seine jährliche Liste der reichsten Persönlichkeiten setzte, rief dies die Kritiker auf den Plan, die das Magazin der Glorifizierung des Drogenhandels bezichtigten.

Wenige Wochen später publizierte *Forbes* eine weitere Liste – diesmal die der weltweit mächtigsten Personen –, die auf Kriterien wie Macht, Kontrolle über finanzielle Ressourcen und Einflussmöglichkeiten in verschiedenen Bereichen basierte. Sie umfasste nur siebenundsechzig Namen. An der Spitze stand Barack Obama, zu den Top Ten zählten unter anderem Rupert Murdoch und Bill Gates. Auf Platz einundvierzig stand Joaquín Guzmán.

Forbes schrieb damals:

»Es wird angenommen, dass er in den vergangenen acht Jahren Drogen im Wert zwischen sechs und neunzehn Milliarden Dollar in die USA geschleust hat. Sein Spezialgebiet ist der Kokain-Import aus Kolumbien, dabei werden die Drogen durch ein komplexes Tunnelsystem in die USA geschmuggelt. Sein Kosenamenname ›El Chapo‹ (›Kleiner‹) spricht seinem furchteinflößenden Verhalten Hohn; als graue Eminenz im Kampf gegen die Regierungsstreitkräfte um die

Kontrolle über die Schmuggelkorridore in die USA ist er für Tausende von Toten verantwortlich. 1993 wurde er wegen Mordes und Drogenhandels in Mexiko verhaftet und verurteilt, 2001 entkam er aus dem Gefängnis, wobei er offenbar die Wäscherei als Fluchtroute nutzte, und übernahm wieder die Kontrolle über seine Organisation.«¹⁰

Trotz erheblicher Kontroversen setzte *Forbes* Chapo auch 2010 wieder auf seine Listen.

So viel ist verbürgt: Chapos Sinaloa-Kartell leitet jedes Jahr Tonnen von Marihuana, Kokain, Heroin und Methamphetamin in die USA. Das Sinaloa-Kartell operiert in mindestens achtundsiebzig US-Städten.¹¹

Man geht davon aus, dass er in Mexiko über ein Areal von 60 000 Quadratkilometern herrscht.

Doch Chapos Operationsgebiet umfasst den gesamten Erdball. Man nimmt an, dass er in zunehmendem Maße den Kokain-Export nach Europa kontrolliert, zudem soll das Sinaloa-Kartell Grundbesitz und andere Anlagen in Europa erworben haben, um die Basis seines Geldwäschesystems auszudehnen.

Es bezieht die Zutaten seiner Methamphetamin-Produktion aus Asien und hat seine Krakenarme inzwischen auch über ganz Lateinamerika und bis nach Westafrika ausgestreckt.¹²

Das Sinaloa-Kartell ist das größte und älteste Kartell Mexikos. Es handelt sich um eine komplex verflochtene Organisation, mit diversen Schichten und Ebenen, der Zehntausende zum Teil in Gangs organisierte Mitglieder angehören. Der Mann, bei dem im Hintergrund alle Fäden dieses gewaltigen Imperiums zusammenlaufen, ist Chapo.

Obwohl er sich seit Jahren auf der Flucht befindet, glauben die meisten, dass er sich immer noch in den Bergen von Sinaloa oder Durango aufhält; nicht weit von den Stätten seiner Kindheit.¹³

Dieser Teil der Sierra Madre – wo sich die Bundesstaaten Chihuahua, Sinaloa und Durango berühren – ist als das »Goldene Dreieck« bekannt; was die Suche nach Chapo angeht, könnte man es allerdings auch das Bermuda-Dreieck nennen.

Ihn aufzuspüren oder gar festzunehmen, hat sich bisher als unmögliches Unterfangen erwiesen.

Ich verbrachte einen ganzen Tag und einen Gutteil des Abends damit, in Badiraguato herumzuschlendern und mich so diskret wie möglich nach Chapo und dem Drogenhandel zu erkundigen. Es war bereits spätabends, als mich im Zentrum der Stadt ein junger Mann ansprach und mir mitteilte, er wisse von jemandem, der Chapo kenne.

Um halb acht am nächsten Morgen traf ich mich am Stadtrand von Badiraguato mit Carlos. Wir saßen auf der Terrasse eines kleinen eingeschossigen Häuschens, von der man die ganze Pracht der Sierra überblicken konnte. Dort oben befanden sich Drogen im Wert von Millionen, vielleicht sogar Milliarden.

Die Berge von Sinaloa sind voller potenzieller Verstecke, wenn man denn überhaupt hingelangt. Versteckte Landebahnen und eine Flotte von Privatflugzeugen und Helikoptern haben Chapos Fluchten um einiges einfacher gemacht.

Badiraguato ist zweifelsohne der letzte Außenposten der Zivilisation, ehe man Chapo-Land betritt. Von der Stadt aus ist es eine fünfstündige Fahrt über steile, gewundene Schotterwege, ehe man La Tuna und die anderen Weiler erreicht, in denen er zu Hause ist. Wenn nicht schwere Regenfälle, meist zwischen Juni und September, die Straßen unpassierbar machen, stößt man allerorten auf Straßensperren des Militärs.¹⁴

Dieser Landstrich wird auf merkwürdige und oft bedrohliche Weise gleichermaßen vom Gesetz und von den Gesetzlosen beherrscht. Nicht nur die Armee, auch Chapos Truppen haben Checkpoints errichtet, und letztere sind bei weitem die

gefährlicheren. Denn die Gatilleros, die Revolvermänner, stellen keine langen Fragen. Sollte doch einmal ein Fremder weiter in diese abgelegene Gegend vordringen, als es ratsam ist, neigen sie dazu, sofort zu schießen.¹⁵

Ich traf Omar Meza, einen Mittdreißiger und Bürger Badiaguatos, während der Feiern zum Unabhängigkeitstag in der Stadt. Ich wollte mehr über den Drogenhandel in der Gegend wissen und, wie ich ihm sagte, auch die Umgebung erkunden, in der Chapo sein Unwesen treibt.

Meza, dem der Spitzname »El Comandante« anhaftet, war damit einverstanden, mir die Gegend zu zeigen. Er ist stolz auf seine Heimat, gleichzeitig aber intelligent und aufrichtig genug, die Gewalt und den Drogenhandel nicht zu verleugnen. Er würde einen guten Führer abgeben.

Während Meza und ich durch den Teil der Sierra kurvten, der mit einem gewöhnlichen Fahrzeug noch zu bewältigen ist, veränderte sich, je höher wir kamen, die Vegetation. Kiefern traten an die Stelle des bislang vorherrschenden Buschwerks. Es gab auch keine richtigen Ortschaften mehr, allenfalls einige Siedlungen und Gehöfte beidseits der Straße. Sie lagen am Flussufer und vielleicht acht Kilometer auseinander. Einer der Weiler war erst im Jahr zuvor aufgegeben worden, nachdem fast alle Bewohner der Gegend bei einem stundenlangen Feuergefecht ums Leben gekommen waren. Wir fuhren an den verlassenen Häusern vorbei, ärmlichen Holzhütten mit Wellblechdächern.

Als wir um eine Kurve kamen und vorsichtig dem Geröll eines kürzlichen Erdbebens auswichen, entdeckte ich einen bewaffneten Mann, der in einer Ausbuchtung stand, die man in den Berg geschlagen hatte und von wo aus man die Straße überblicken konnte. Meza hätte mir gerne noch mehr von der Gegend gezeigt, aber nachdem ich ihn auf den Bewaffneten aufmerksam gemacht hatte, entschied er, dass es besser sei, sofort umzukehren.

»Sie sehen es nicht gern, wenn wir hier hochkommen.«

Meza ist sich der möglichen Konsequenzen bewusst, wenn man sich in fremdes Gebiet vorwagt. Einige Wochen zuvor war ein ebenfalls aus Badiraguato stammender Freund von ihm in Ciudad Juárez an der US-amerikanischen Grenze ermordet worden. Der Freund war aus Mangel an anderen Beschäftigungsmöglichkeiten ins Drogengeschäft eingestiegen und nach Ciudad Juárez gekommen, um für Chapo etwas zu erledigen. Nur dass die Grenzstadt nicht zu Chapos Territorium zählte, der Sinaloenser Drogenbaron sie sich aber seinem Imperium einverleiben wollte. Und so zählte Mezas Freund bald zu den Gefallenen des Krieges.

Seine Mörder schnitten ihm Arme und Beine ab und hackten sie in kleine Stücke. Die Behörden besaßen immerhin die Güte, die Überreste nach Badiraguato zu schicken, wo sie ordentlich beerdigt wurden.

Den jungen Männern aus Badiraguato bleibt faktisch keine andere Wahl, als sich als Narcos zu verdingen, denn die Stadt bietet nur etwa eintausend Arbeitsplätze. Außerhalb der Stadtgrenzen gibt es kaum mehr als Marihuanaplantagen sowie Heroin- und Meth-Küchen. Nur ein paar wenige Glückspilze finden in der Regionalverwaltung oder im Gesundheits- und Bildungswesen eine Stelle. Manche ziehen ins nahe gelegene Culiacán, aber die meisten bleiben in Badiraguato und landen im Drogengeschäft.

Carlos, der ebenfalls aus Badiraguato stammt, hatte auf Lehramt studiert, konnte aber keine Stelle finden. Also wandte er sich an die Drogenbosse. »Alles und jeder ist hier im Drogengeschäft«, sagte er, und seine Augen verschleierten sich.

Man schätzt, dass 97 Prozent der Bevölkerung der Region auf die eine oder andere Art im Drogengeschäft tätig sind. Angefangen bei den Bauern und ihren Familien, die – die Kinder eingeschlossen – Opium und Marihuana anbauen, über die jungen Männer, die als Revolvermänner, Fahrer und Pilo-

ten arbeiten, bis hin zu den Politikern und den Polizisten ist nahezu jeder in den Drogenhandel verwickelt.¹⁶

Die Bewohner von Culiacán sprechen von Badiraguato, als sei es der letzte Ort der Welt, den sie aufsuchen wollen. Manche, die Neugierigeren, geben immerhin zu, dass sie gerne wüssten, was »da draußen« vor sich geht, würden aber nie selbst hinfahren.

Ich konnte ohne größere Zwischenfälle mit dem Bus von Culiacán nach Badiraguato fahren. Die glühende Luft blies durch die offenen Fenster des Zwanzigsitzers herein. Und von den anderen Fahrgästen erntete ich ein paar neugierige Blicke. Es kommt nicht jeden Tag vor, dass ein Gringo oder überhaupt ein Ausländer mit dem Bus in die Berge fährt, und die Ortsansässigen begegnen allen Städtern für gewöhnlich mit Misstrauen. Doch wie gesagt, die zweistündige Fahrt verlief ohne Zwischenfälle.

Als ich in Pericos umsteigen musste, sah ich, wie ein kräftiger Mann, der einen Cowboyhut trug und vielleicht Mitte vierzig war, zu einer Telefonzelle ging. Vielleicht ein Informant, vielleicht aber auch nur jemand, der telefonieren musste.

Als ich endlich aus dem Bus stieg, war ich schweißgebadet, nicht jedoch von der Anspannung, denn draußen waren es 32 Grad. Wenigstens hatte die Luftfeuchtigkeit abgenommen, seit wir Culiacán und die Küste hinter uns gelassen hatten.

Ich ging durch die Stadt zum Zócalo, dem zentralen Platz fast aller mexikanischen Städte, und wandte mich direkt an das Büro des Bürgermeisters im Palacio Municipal, der auf der Südseite direkt gegenüber der Kirche liegt. Ich war bereits einmal unangemeldet in der Stadt gewesen, aber dieses Mal dachte ich, es sei angebracht, die Behörden über meine Anwesenheit zu informieren. Ich ging die Stufen zum Bürgermeisteramt hinauf, die Tür stand offen, daneben lehnte ein

Polizist an der Wand, der in der Nachmittagshitze vor sich hin dämmerte. Ich ging hinein.

»Schon merkwürdig, dass es Sie nach Badiraguato verschlagen hat«, bemerkte der Sekretär des Bürgermeisters und musterte mich, als wir in seinem kargen Büro direkt hinter dem Eingang Platz nahmen. Aus dem Büro des Bürgermeisters, das gegenüber lag, drang Gelächter.

Wieder so ein investigativer Journalist, der auf der Suche nach Chapo ist, etwas über das organisierte Verbrechen in der Region herausfinden möchte und sicher auch entgegen aller Wahrscheinlichkeit hofft, ein Interview mit dem Mann selbst zu bekommen. Natürlich indem er den Eindruck erweckt, er wolle die positiven Seiten dieser berüchtigten Gegend hervorkehren, wenngleich ihn, wie alle anderen, die mystische Aura dieser Brutstätte der Gewalt und des Verbrechens angeht hat.

Badiraguato war noch nie so berühmt wie heute. Die Stadt, deren Name »Gebirgsbach« bedeutet, liegt nach wie vor abseits der ausgetrampelten Touristenpfade, und nur wenige Besucher verirren sich hierher. Die meisten Ortsansässigen machen aus ihrem Missfallen über die Aufmerksamkeit, die Chapo und der Drogenkrieg auf ihre Heimat lenken, keinen Hehl. Nun haben wir einen schlechten Ruf, den wir nicht mehr loswerden, sagen sie. Dennoch sind nur wenige bereit, offen über den Drogenbaron zu sprechen, das Thema ist tabu, es ist zu gefährlich.¹⁷

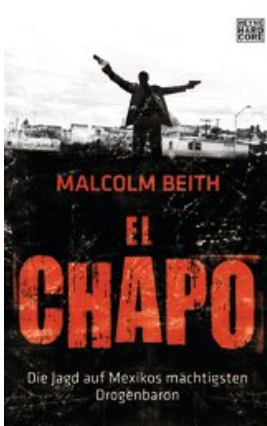
Noch 2005 leugnete ein Volksvertreter jegliche Kenntnis des Problems: »Wir haben nicht die geringste Ahnung, ob dieser berühmte Chapo überhaupt existiert.«¹⁸

Nichtsdestotrotz zeigte sich der Sekretär des Bürgermeisters von seiner gastfreundlichsten Seite. Er bedankte sich für meinen Besuch und gab mir auf die freundliche, traditionelle mexikanische Art zu verstehen, dass »er mir zu Diensten« stehe.

»Schon merkwürdig, dass es Sie nach Badiraguato verschlagen hat.« Martín Meza Ortiz, der Bürgermeister oder Presidente Municipal, klang wie ein Echo seines Sekretärs, als er mich kurz darauf mit einem misstrauischen Lächeln empfing.

Doch als ich ihm erläuterte, dass ich mich auch für die Region, ihre Geschichte und die Bürden des Drogenhandels interessierte, taute er auf. Mitsamt seiner Familie – seiner Mutter, seiner Frau und seinen Kindern, seinem Bruder und einigen Cousins – setzten wir uns zu einem improvisierten Taco-Lunch an seinen schweren Kiefernreibtisch, wo er mir erläuterte, wie die Stadt funktioniert. Badiraguato geht im Wesentlichen seinen eigenen Geschäften nach, während die Narcos das Gebirge kontrollieren. Obwohl sie rechtlich für die Sicherheit des gesamten, 9000 Quadratkilometer großen Gebietes zuständig sind, verlassen die dreißig aus dem Etat von Badiraguato bezahlten Polizisten nie die Stadt. Niemals.

Genauso wenig wie die Politiker. Im Speisesaal gegenüber des Bürgermeisterbüros hängen die Porträts seiner Amtsvorgänger, und beim Betrachten kann man den Eindruck gewinnen, dass einige von ihnen tatsächlich wie die nützlichen Idioten aussehen, die eine Parteizentrale einsetzt, um in einer Region Recht und Ordnung aufrechtzuerhalten, in der beides schon längst nicht mehr existiert. Meza Ortiz selbst ist ein sympathischer Mensch, der mit seinen Untergebenen ebenso wie mit seiner Familie eine klare Sprache spricht und keine Unbotmäßigkeiten duldet. Dennoch besteht nicht der geringste Zweifel, dass er entweder mitspielen oder aus dem Amt gejagt werden würde, falls die Narcos andere Saiten aufziehen sollten. Zuletzt hatte Meza Ortiz sich während seines Wahlkampfs in die Berge gewagt. Allem Anschein nach wird es das letzte Mal gewesen sein. Seine Verwaltung müht sich, die Region ein wenig zu fördern und in den entlegenen Winkeln der Sierra wenigstens die grundlegenden Bedürfnisse zu



Malcolm Beith

El Chapo

Die Jagd auf Mexikos mächtigsten Drogenbaron

Paperback, Klappenbroschur, 352 Seiten, 13,5 x 20,6 cm

ISBN: 978-3-453-26731-2

Heyne

Erscheinungstermin: März 2011

Das erste Buch über den mexikanischen Drogenkrieg

El Chapo – mächtigster Drogenbaron der Welt. Pate. Killer. Familienvater. Schlüsselfigur im mexikanischen Drogenkrieg, der immer weiter eskaliert. Der „Newsweek“-Journalist Malcolm Beith beschreibt den Werdegang eines Kriminellen mit vielen Gesichtern sowie die Machenschaften der großen Kartelle. Im Angesicht von Gewalt und Korruption wagen es nur wenige, den Kampf gegen das Verbrechen aufzunehmen.

1993: Joaquín Guzmán, genannt »El Chapo«, meistgesuchter Drogenbaron der Welt, wird auf spektakuläre Weise verhaftet. 19. Januar 2001: El Chapo gelingt die Flucht aus dem Hochsicherheitsgefängnis Puente Grande in Jalisco, Mexiko. Seine Macht ist nach wie vor ungebrochen, seine Botschaft lautet: »Ihr werdet El Chapo niemals kriegen!« Der mexikanische Drogenkrieg eskaliert seither in nie dagewesener Weise und forderte allein in den letzten vier Jahren knapp 30.000 Opfer. Guzmán wurde 2009 auf der „Forbes“-Liste der reichsten Männer der Welt geführt, auf seinen Kopf sind 5 Millionen Dollar ausgesetzt. Aus authentischen Quellen und zahlreichen Berichten von Zeitzeugen zeichnet der „Newsweek“-Journalist und Mexiko-Experte Malcolm Beith den Aufstieg Guzmáns nach. Dabei entsteht ein faszinierendes und zugleich verstörendes Bild der sozialen und politischen Hintergründe des Drogenkriegs. Die Jagd auf El Chapo geht weiter.